

# Zahnsteiner Tageblatt

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen — Preis: die einseitige kleine Seite 15 Pfennig.

**Kreisblatt für den**  
**Einziges amtliches Verordnungs-**  
**Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 3.**



**Kreis St. Goarshausen**  
**blatt sämtlicher Behörden des Kreises.**  
**Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.**

Bezugspreis: Pro Stück 1.40 Mark. Durch die Post für das Quart. 1.92 Mark.

Nr. 150.

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Samstag, den 3. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Amtliche Bekanntmachungen.

In manchen Kreisen besteht immer noch die Neigung, die für das Feldheer bestimmten Liebesgaben nicht zur freien Verfügung der staatlichen Abnahmestellen zu spenden, sondern sie an bestimmte bezeichnete Truppenteile zu senden. Die Folge davon ist, daß einzelne bekannte Truppenteile aus bevorzugten Standorten sehr reichlich bedacht werden, während Truppenteile aus weniger wohlhabenden Gegenden und namentlich die vielen Landwehr- und Landsturm-Neubildungen, die gar keinen heimatlichen Standort haben, oder weniger bekannt sind, Mangel an Liebesgaben haben. Um diesen Mischständen und namentlich der ungerechten Behandlung der verschiedenen Truppenteile entgegen zu treten, hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die Abnahmestellen nur noch Liebesgaben für die Allgemeinheit annehmen dürfen. Sendungen für Einzelpersonen oder für einzelne Truppenteile sind von der Abnahme ausgeschlossen. Liebesgaben sendungen ohne Vermittlung einer Abnahmestelle dürfen von keiner Güterabfertigungsstelle angenommen werden. Nur Liebesgaben für Lazarette dürfen auf Lazarettzügen mitgegeben werden. Die Abnahmestellen sind für das 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M., 1. Fürstentum, Hohenzollernstr. 2; II. Hedderichstr. 59. Die Abnahmestelle I nimmt Liebesgaben an für Verwundete und Kranke, die Abnahmestelle II für Truppen auf dem Kriegsschauplatz. Dem Wunsch der heimatlichen Spender, ihre Gaben bestimmten Heeresverbänden zukommen zu lassen, wird so weit wie möglich Rechnung getragen.

St. Goarshausen, den 30. Juni 1915.

Der Vorsitzende,

des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Berg, Königl. Landrat, Geheimen Regierungsrat.

## Bryans Kampf gegen den Waffenhandel.

Wir wollen ganz dahingestellt sein lassen, warum Bryan gerade jetzt sich von Wilson getrennt hat. Vielleicht haben die Recht, die sagen, er hoffe bei der nächsten schon 1916 stattfindenden Präsidentenwahl dessen Nachfolger zu werden. Denn diese Würde ist das Ziel seines Strebens. Dreimal hat ihn die demokratische Partei als ihren Kandidaten aufgestellt, dreimal unterlag er und mit ihm die Partei. Nun bei den letzten Wahlen siegte sie endlich, aber Bryan hatte sich im Hintergrund gehalten. Immerhin entschied er die Auswahl des Kandidaten, und Professor Wilson wäre nie ins „Weiße Haus“, die Dienstwohnung des Präsidenten, eingezogen, ohne seine Unterstützung. Da für verließ ihm Wilson die höchste Stelle, die er zu vergeben hatte. Er machte ihn zum Staatssekretär, also zum Minister des Äußeren. Doch muß man sich immer vor Augen halten, daß es in den Vereinigten Staaten so wenig wie im Deutschen Reich ein verantwortliches Ministerium gibt. Die Verantwortung trägt bei uns der Reichskanzler, in Amerika der Präsident. Die anderen Beamten hängen nur von ihm ab.

Wilson wie Bryan sind überzeugte Pazifisten, Friedensfreunde in der in Amerika sehr verbreiteten Art. Dem Deutschen im allgemeinen widerstrebt es, salbungsvolle Resolutionen zu fassen, die doch dank der harten Wirklichkeit der Dinge nie eine Wirkung haben können. Dem Engländer wie dem Amerikaner macht dieser Widerspruch keine Bedenken. Männer dieses Schlages waren so zur Leitung der äußeren Politik einer Großmacht berufen gerade in einer der schwersten Krisen. Man hielt bei uns Wilson für einen etwas weltfremden Gelehrten, Bryan aber für einen geübten Politiker, und als die amerikanische Neutralität sich immer deutlicher als traffe Begünstigung englischer Ansprüche entpuppte, da machte man allgemein Bryan verantwortlich. Jetzt wissen wir, daß die unfreundlichen Noten lediglich dem Kopf des Herrn Wilson entsprungen sind und daß Bryan nur seinen Namen für die Unterschrift bergab. Wir wissen, daß die rechtshaberische Annahme, Deutschland den Kampf durch die Unterseeboote zur Vernichtung, selbst Auslieferung Englands zu führen, zu verbieten, auf die Rechnung des Herrn Wilson kommt, wie nicht minder die Ansicht, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial nicht verboten werden dürfte, da ein Vorgänger Wilsons, auch ein Demokrat, schon im Jahre 1795 so entschieden hatte. Da nun Wilson allem Anschein nach auch von dem Neuesten nicht zurückzusprechen schien, kündigte ihm Bryan die Freundschaft. Auch er hoffte den Unterseebootskrieg einzudämmen, aber warum eher friedlichen Verständigung, wie sie Deutschland vorgeschlagen, aus dem Wege gehen? Warum an dem angemessenen Recht jedes Amerikaners, wenn es ihm paßt, überall hin zu reisen, festhalten, wenn dieses Recht den Staat in Krieg verwickeln kann? Bryan hat wenigstens erreicht, daß der Ton der letzten Wilsonschen Note wider Erwarten sanft war. Nun aber als unabhängiger Mann geht er weiter, jetzt verlangt er offen den Kampf gegen die Interessen der Waffenfabriken. Jetzt kann er wieder ganz Volksredner sein, und

unter tosendem Beifall der Menge donnert er wieder gegen die Ränderinteressen und Kriegstreiber. Wir wollen uns aber von seiner Tätigkeit nicht zuviel versprechen, Amerika liefert weiter, und es ist ein schlechter Trost, daß die Aufträge so groß sind, daß sie doch nicht alle ausgeführt werden können.

## Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 3. Juli.

(1) Postalisches. Anträge auf Nachsendung der Zeitungen werden sehr häufig den Briefträgern mündlich überreicht. Das empfiehlt sich jedoch nicht. Denn neben dem Ortsbriefträger, der nur die gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen und die Zeitungen austrägt, sind in vielen Orten noch Geldbriefträger, Paketbesteller, Telegrammbesteller und Eilboten vorhanden. Außerdem muß für die Ortsbriefträger bei Erkrankungen oder Urlauben oft in Ausbesserung eingestrichelt werden. Es leuchtet daher ein, daß der Briefträger nicht in der Lage ist, allen Voten, die bei der Bestellung in Frage kommen, von dem mündlichen Antrage auf Nachsendung rechtzeitig Kenntnis zu geben. Unter diesen Umständen ist es nötig und zweckmäßig, von allen Änderungen, die die Zustellung der Postschaffen betreffen, jedesmal dem Postamt am Orte des Wohnortes eine schriftliche Mitteilung zu machen. Formulare sind dazu bei den Schalterstellen erhältlich. Bekanntlich können auch die im Postwege bezogenen Zeitungen gegen eine besondere Gebühr nach dem neuen Aufenthaltsort des Bezügers überwiesen werden. Wenn die Ueberweisung für eine im voraus bestimmte Zeit erfolgt, so werden die Zeitungen ohne weiteren Antrag des Bezügers nach dem ursprünglichen Wohnort zurücküberwiesen. Andernfalls muß der Bezüger bei der Postanstalt des Ortes, wo er sich vorübergehend aufhält, besonders beantragen, daß die Zeitungen ihm von einem näher zu bezeichnenden Zeitpunkt ab wieder an seinen ständigen Wohnsitz zugeführt werden. Die Unterlassung dieses Antrags hat nicht selten zur Folge, daß die Zeitungen an dem Ferienort usw. liegen bleiben und daß diese Rücküberweisung erheblich verzögert wird.

(2) Unterstützung von Eltern der Kriegsteilnehmer. Ueber die Bedeutung der Verordnung des preussischen Ministers des Innern vom 28. April 1915, durch die den erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern von Kriegsteilnehmern Anspruch auf Unterstützung gewährt wird, hat der Minister des Innern in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ausgeführt: In den Fällen, wo nach der Verordnung im Frieden Reklamationen für begründet erachtet werden können, weil jemand der einzige Ernährer seiner Eltern oder Großeltern ist, sollen im Kriege, wo Reklamationen nicht berücksichtigt werden können, die Eltern und Großeltern dann Unterstützungen erhalten, wenn im Frieden den Reklamationen stattgegeben worden wäre. Um eine Erklärung darüber gebeten, ob die Reklamationen, die nach dieser Verordnung die Voraussetzung für die Unterstützung erwerbsunfähiger Eltern oder Großeltern bilden, auch noch nachträglich nach der Einstellung des Sohnes oder Enkels in das Heer, erfolgen könnten, hat ein Regierungskommissar die Erklärung abgegeben, daß auch diejenigen erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern anspruchsberechtigt sind, die keine Reklamation eingereicht haben, deren Reklamation aber, wenn sie in Friedenszeiten erfolgt wäre, unbedingt berücksichtigt worden wäre. Es brauche nicht eine besondere Reklamation eingereicht zu werden, sondern es genüge ein mit entsprechender Begründung versehener Antrag beim Lieferungsverbande. Da der Vorsitzende des Lieferungsverbandes gewöhnlich der Zivilvorstände der Ersatzkommission sei, so würde er die Berechtigung der Reklamation und damit die Berechtigung der Unterstützung leicht beurteilen können.

(3) Bei einem Gewitter soll man Feuer anzünden! Man erachtet es allgemein für einen Aberglauben, wenn besonders die Landleute nach ihrer Urväter Art bei einem herannahenden Gewitter ein möglichst viel Rauch gebendes Feuer in ihrem Kamin anzünden. Es tun es in der Ueberzeugung, daß dadurch der Blitz abgelenkt wird und ihr Hab und Gut vor den möglichen Gefahren verschont bleibt. Das „Warum“ können sie freilich nicht erklären, jedenfalls hat ihnen aber die Wissenschaft bestätigt, daß sie durchaus richtig handeln, wie ja gar manches, über das man oftmals zu lachen geneigt ist, bei näherer Prüfung als einwandfrei gelten muß. Die Weisheit des Volkes gründet sich nicht auf Studien, sondern auf Erfahrung, und die ist wohl auch etwas wert. Warum man bei einem Gewitter Feuer anzünden soll, wird dadurch erklärt, daß die Verbrennungsgase den Leitungswiderstand der Luft schwächen. Elektrisiert man zwei aufgehängte Hollundermarkkugeln derart, daß sie sich abstoßen, so fallen sie sofort zusammen, wenn man in der Nähe ein Streichholz anzündet. Die Kugeln haben sich also entladen. In gleicher Weise geschieht es im großen Maßstabe: der aufsteigende Rauch bildet einen langsamen, aber stark wirkenden Entladener der elektrischen Spannung in der Luft. Auch die Statistik gibt den „Abergläubischen“ recht. Von 10 000

Kirchen wurden in einem gleichen Zeitraum vom Blitz getroffen 63, von 10 000 Windmühlen 85, von 10 000 Fachwerkhäusern aber nur 3.

Niederlahnstein, den 3. Juli.

(1) Wie soll man im Sommer Stachelbeersträucher beschneiden? Haben unsere Stachelbeersträucher ihre grünen kleinen Früchte ausgebildet, so entwickeln sich aus dem Wurzelhalse eine Unmenge Schößlinge, welche, wenn wir sie gewähren lassen, eine Menge Nahrung verbrauchen, welche besser den Früchten zugute kommen sollte. Deshalb schneiden wir sie so früh wie möglich weg und lassen höchstens einige der stärksten stehen, wenn wir beabsichtigen, diese zu Ertragzweigen heranzuziehen. Da nun aber immer wieder neue Triebe entstehen, so muß mehrmals nachgeschnitten werden. Aber auch die allzu lang werdenden Kronentriebe schneiden wir auf ein Viertel bis ein Drittel zurück. Schwächere Triebe nehmen wir stärker, stärkere nehmen wir etwas weniger zurück; denn schneiden wir die starken auch stark zurück, so bilden sich an anderer Stelle wieder neue Triebe und so die Krone mehr verwirren, statt lodern. Durch diesen Schnitt kräftigen wir die stehenbleibenden Zweige, führen den Früchten mehr Säfte zu und ersparen das Beschneiden der Zweigspitzen im Winter. Dabei müssen aber ebenso wie beim Winterschnitt alle schwachen und zu dicht stehenden, die Büsche verwirrenden Zweige fallen. Auf diese Weise hat man es in der Hand, die Ernährung der diesjährigen Früchte und die Ausbildung des nächstjährigen Tragholzes zu regeln und das Beschneiden tragfähigen Holzes fällt beim Winterschnitt fort, wenn der Sommerschnitt richtig ausgeführt wurde. Sträucher müssen den Sommer über unkrautfrei gehalten und bei trockenem Wetter gründlich mit Wasser versorgt werden. Die Verabreichung eines Durrgrasses bei Regenwetter wird ihnen von besonderem Vorteil sein.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

Was nützt es?

Es galt als Herrscher auf dem Meere — der Krämer bräben vom Kanal. — Allzeit lag seine Macht und Schwere — in seiner Schiffe großen Zahl. — Doch dieser seiner Macht zum Spotte — bringt ihm das U-Boot viel Verdruß. — Was nützt ihn nun die stolze Flotte — wenn sie Versinken vielen muß. — Er hatte an den besten Plätzen den größten Kranz von Kolonien — drum war er reich an goldenen Schätzen — und jeder respektierte ihn. — Die goldenen Kugeln sind des Spieles — Gewinner, meinte er, oh ja! — Was nützt ihn denn sein Gold sein Vieles — wenns hingeht nach Amerika? — Wer kennt die Wälder, nennt die Namen — die er in diesen Kampf geht. — Selbst wilde Völkerstämme kamen — als Bundesbrüder wertgeschätzt. — Sie sollten eine Mauer bilden — dran Deutschland stürmt vergebens an. — Indes was nützen ihn die Wilden — wenn er damit nicht siegen kann? — Und trotzdem, zu den Hoffnungslosen — zählt sich John Bull deshalb noch nicht. — Die Offensive der Franzosen — ist immer wieder neu in Sicht. — Es sind ja French auch Joffre's Briefe — indes der ganz Neutrale spricht: — Was nützt die strammste Offensive — wenn sie vorm Feind zusammenbricht? — Nun Rußland blüht da mit Millionen! — Beginn aufs Neu den Hunnenzug. — Du brauchst die Menschen nicht zu schonen — du hast ja davon noch genug. — So werden wir den Feind noch fassen — der Vierbund denkt's und das ist läßt! — Was nützen denn die Heeresmassen — wenn sie zurück nach Rußland fliehen? — Was nützt das Prahlen und das Lügen — was nützt das Zetern und das Schreien — muß die gerechte Sache siegen — dann fällt der Vierbund gründlich rein. — Und daß er seine schönste Reile — auch trotz Italiens Hilfe kriegt. — Geht Deutschland — Oestreich drauf in Eile — und fester Siegeszuversicht!

Ernst Heiter.

## Bekanntmachungen.

Zur Belehrung der Interessenten, insbesondere der Landwirte über

### die Verwendung von Kriegsgefangenen

werde ich am

Sonntag, den 4. Juli l. Js., um 11 Uhr im Stadtvorordneten-Saale berichten und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Oberlahnstein, den 28. Juni 1915

Der Bürgermeister, Schickel.

### Ein deutscher Schäferhund (männlich)

rotbraunliche Farbe, ist einem Herrn hier am 2. Juli er. zugefallen. Eigentümer wolle sich innerhalb 8 Tagen hier auf dem Bürgermeisterei, Polizeibüro melden, widrigenfalls anderweitig über den Hund verfügt wird.

Niederlahnstein, den 2. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ady, Bürgermeister.

## Damen- und Kinder-Konfektion.

zu vermieten, 4 Zimmer, Küche  
u. Zubehör. Baugeschäft Sauer,  
Niederlahnstein, Coblenzerstraße.

**Tägl. frisch. Milch**  
zu haben bei **Johann Ransch**  
Adolfstraße 46.